

Krankenpflege 25 Kultureller Hintergrund

<https://app.colanguage.com/de/deutsch/lehrplan/nursing/25>



Die interkulturelle Kompetenz	Die Demenz
Der kulturelle Unterschied	EinfühlSAM (Adjektiv)
Die Kommunikationsbarriere	GeduldIG (Adjektiv)
Die Tabu-Themen	RespektVOLL (Adjektiv)
Die nonverbale Kommunikation	AnpassungsfähIG (Adjektiv)
Die Höflichkeitssform	Langsam sprechen (periphrase)
Der Zwischenruf	Deutlich artikulieren (periphrase)
Die Rückfrage	Wiederholen (Verb)
Das Missverständnis	Zusammenfassen (Verb)
Die Verständnishilfe	Sich absichern (phrasal verb)
Der Hörverlust	Auf nonverbale Signale achten (periphrase)
Das Gedächtnisproblem	Klare Anweisungen geben (periphrase)

1. Übungen

1. Hinweisschild im Pflegeheim: Besser kommunizieren auf Station 3 (Audio in der App verfügbar)



Wörter zu verwenden: Rückfragen, Stereotypisierung, kulturelle, beruhigt, Aussprache, einfacher, Kommunikationsstil, Blickkontakt

Auf Station 3 wohnen viele ältere Menschen mit Hör- oder Gedächtnisproblemen. Bitte sprechen Sie langsam und in _____ Sprache. Achten Sie auf deutliche _____, machen Sie kurze Sätze und lassen Sie Zeit für _____. Wiederholen Sie wichtige Informationen ruhig mehrmals.

Viele Bewohner kommen aus anderen Ländern. Zeigen Sie _____ Sensibilität: Vermeiden Sie _____, erklären Sie Regeln geduldig und passen Sie Ihren _____ an. Manche Menschen mögen direkten _____, andere empfinden das als unangenehm. Beobachten Sie die Reaktion Ihres Gegenübers und bleiben Sie flexibel. So entsteht Vertrauen, und die Bewohner fühlen sich ernst genommen und _____.

1. Warum sollen die Pflegekräfte langsam sprechen und kurze Sätze benutzen?

2. Beende die Dialoge

a. Gespräch mit schwerhöriger Bewohnerin

Pflegefachkraft: *Guten Morgen, Frau Novak, ich bin die neue Pflegefachkraft auf Ihrer Station, ich spreche jetzt extra langsam und deutlich, hören Sie mich gut?*

Bewohnerin Frau Novak: 1. _____

Pflegefachkraft: *Das ist völlig in Ordnung, viele Menschen haben eine Erinnerungsschwäche, wir legen eine kleine Liste als Gedächtnisstütze ans Bett, dann können Sie sehen, wann Sie Ihre Medikamente bekommen haben.*

Bewohnerin Frau Novak: 2. _____

Pflegefachkraft: *Natürlich, sagen Sie mir einfach Bescheid, ich wiederhole es gern und achte auf meine Gestik und Mimik, damit die Kommunikationssituation für Sie klar bleibt.*

Bewohnerin Frau Novak: 3. _____

b. Kulturelle Unterschiede im Angehörigengespräch

Pflegefachkraft: Herr Ali, danke, dass Sie da sind, mir ist wichtig, Ihre kulturelle Identität zu respektieren, deshalb frage ich lieber direkt: Möchten Sie, dass ich mit Ihnen eher direkt oder eher vorsichtig und indirekt über den Zustand Ihrer Mutter spreche?

Angehöriger Herr Ali: 4. _____

Pflegefachkraft: Gut, dann versuche ich, klar zu informieren und gleichzeitig sensibel zu bleiben, und wenn etwas unklar ist, geben Sie mir bitte sofort Rückmeldung, damit wir mögliche kulturelle Unterschiede und Missverständnisse vermeiden.

Angehöriger Herr Ali: 5. _____

Pflegefachkraft: Wenn ich doch einmal ein Vorurteil zeige oder etwas unpassend wirkt, sagen Sie es mir bitte, nur so kann ich mich anpassen und den interkulturellen Austausch verbessern.

Angehöriger Herr Ali: 6. _____

1. Ja, jetzt höre ich Sie besser, aber ich vergesse im Moment vieles, ich weiß oft nicht mehr, ob ich meine Tabletten schon genommen habe. 2. Das hilft mir, danke, und wenn ich etwas nicht verstehe, können Sie es bitte noch einmal wiederholen? 3. So fühle ich mich sicherer und habe mehr Vertrauen, weil ich merke, dass Sie sich an meinen Unterstützungsbedarf anpassen. 4. In unserer Familie spricht man über Krankheiten eher indirekt, aber ich lebe seit vielen Jahren in Deutschland und schätzt die direkte Kommunikation, also sagen Sie mir bitte klar, was Sache ist. 5. Das finde ich sehr respektvoll, ich merke, dass Sie auf nonverbale Kommunikation achten, zum Beispiel Ihre offene Körpersprache und Ihr Blickkontakt, das hilft mir, Vertrauen aufzubauen. 6. Ja, das mache ich, und ich erkläre Ihnen gern, welche Rolle die Familie in unserem kulturellen Kontext spielt, damit wir gemeinsam eine gute Lösung für meine Mutter finden.

3. Schreibe 6 oder 8 Sätze darüber, wie du in deinem Arbeitsalltag mit Patientinnen/Patienten oder Bewohnerinnen/Bewohnern mit Hör- oder Gedächtnisproblemen klar und respektvoll kommunizierst.

In meinem Arbeitsalltag ist es wichtig, dass ... / Besondersachte ich darauf, dass ich ... / Für Patienten mit Hörproblemen mache ich ... / Ich finde es hilfreich, wenn man ...
